

Sofia Grillo

Bonner Straßengeschichten



Wartberg Verlag

Sofia Grillo

Bonner Straßengeschichten

Leseprobe



Wartberg Verlag

Bildnachweis

Sofia Grillo: S. 6, 11, 12, 14, 15 oben, 20, 21, 24, 25 oben, 26, 29 unten, 31, 34, 35, 49, 50, 54, 62, 67, 68, 69 oben, 74, 76, 78; wikicommons: S. 7, 8 (Balthasar Friedrich Leizel), 9 links (Axel Kirch), 9 rechts (Rijksmuseum), 10, 13 (Udo Bürger), 15 unten (Axel Kirch), 16 (Bundesarchiv), 17 links (Jörgens), 17 rechts (Jörgens), 18 (Sir James), 19 (Carl Schaaf), 23 (Dietmar Rabich), 25 unten, 27 (Axel Kirch), 28 (Jörgens), 29 oben (Éva Romák), 30 (Olga Sonntag), 32 (Ventura35), 33 (Medea7), 36 (Olga Sonntag), 37 (Olga Sonntag), 38 (Anefo), 39 (Rasectos), 40 (Christian Wolf), 41 (Thomas Robbins), 42 (Raimond Spekking), 43 links (Simbel), 43 rechts (Sir James), 44 (Eckhard Henkel), 45 links (Udo Bürger), 45 rechts (Eckhard Henkel), 46 (Eckhard Henkel), 47 links (Eckhard Henkel), 47 rechts (Ipetersen), 48 oben (Eckhard Henkel), 51 (Eckhard Henkel), 52 (Iotquadrat), 53 (Wolkenkratzer), 55 links (Dr. Dieter Seitz), 55 rechts (Eckard Henkel), 56, 57 (Axel Kirch), 59 links (Alf van Beem), 59 rechts (Hagmann), 60 (Johann Ziegler), 61 (Sir James), 63 (Hagmann), 64 (Sir James), 65, 66 (Qualle), 69 unten (Dietmar Rabich), 70 (Axel Kirch), 71 (Axel Kirch), 73 links, 73 rechts (Thoma), 75 links (R/DV/RS), 75 rechts (Axel Kirch), 77 (ToLo46), 79 (Hagmann); ullstein bild: S. 22 (imageBROKER/Stefan Ziese); Katja Dietrich/Ingo Dietrich: S. 48 unten

Umschlagvorderseite: ullstein bild (imageBROKER/Florian Kopp)

Umschlagrückseite: wikicommons (Eckard Henkel)

Danksagung

Ein Dank geht an: Meinen Mann Tarik Ait Ayad, meine Eltern Anja und Giuseppe Grillo und meine Oma Barbara Kastrup sowie an: Daniel Albrecht, Rainer Born, Fatima Bütow, Salah Cheko, Katja und Ingo Dietrich, Georg Divossen, Michael Fuchs, General Anzeiger Bonn, Marion Hegner, Ty Hennessey, Dieter Hilsberg, Tim Iking, Wolfgang Koll, Martin Linder, Stephan Löbbert, Harald Löschke, Arnulf Marquardt-Kuron, Youssef Mrabet, Amir und Saman Nokhbezaim, Günter Pütz, Herbert Radermacher, Sonja Reuel, Bernd Rott, Fabrice Salatin, Zekai Savas, Jörg Schmidt-Terhorst, Sylvia Schmitz, Susanne Steckelbach, Silke Thun, Rachid Touhami, Ali Ufukhan, Alvaro Vesga Vargas, Max Walbroel

1. Auflage 2024

Alle Rechte vorbehalten, auch die des auszugsweisen Nachdrucks und der fotomechanischen Wiedergabe.

Layout und Satz: Christiane Zay, Passau

Druck: Druck- und Verlagshaus Thiele & Schwarz GmbH, Kassel

Buchbinderische Verarbeitung: Buchbinderei S. R. Büge, Celle

© Wartberg-Verlag GmbH

34281 Gudensberg-Gleichen, Im Wiesental 1

Telefon: 0 56 03-9 30 50

www.wartberg-verlag.de

ISBN 978-3-83132-3593-0

Vorwort

Das Leben in der eigenen Stadt lässt einen in der Hektik des Alltags die Straßen meist nur als Wege, die Gebäude als vorbeirauschende Straßen-Begrenzungen und die Plätze als zu überquerende Freiflächen, höchstens vielleicht noch als Pausen-Terrassen, wahrnehmen. Wie gut schaut man noch hin, wenn man auf die Uhr oder den Terminplan achten muss, wenn die Stadt, in der die Uhr tickt und die Termine rufen, eine täglich gesehene, selbstverständliche Kulisse ist?

In diesem Buch, liebe Leser, verlasse ich, Sofia Grillo, das alltägliche Tretrad und schaue genauer hin. Ich entdecke, dass Bonn keine Kulisse, sondern eine Bühne für spannende Geschichten ist, die einen ins Staunen versetzen. Kommen Sie mit auf einen Spaziergang durch die Stadt am Rhein, durch das Bonner Zentrum, die Alt- und Südstadt, durch Beuel, Endenich und Kessenich!

In diesem Buch erzähle ich von den Straßen und Plätzen in Bonn, von ihrer Geschichte und ihren Geschichten: Sie können etwa den Hauptmann von Köpenick dabei beobachten, wie er in der Nähe des Universitätsschlosses Fanpost verteilt, Sie fiebern mit dem Poppelsdorfer Schloss mit, das darum bangen musste, überhaupt gebaut zu werden, und erfahren, warum die Bonner beinahe auf Gondeln die Poppelsdorfer Allee hochgefahren wären oder warum die Knochen eines Mönchs per Post zum Kreuzberg geschickt worden sind.

Sie sehen in der Südstadt dabei zu, wie in ihr einst die Industrie dampfte und spuckte und sie sich in ein vornehmes Villenviertel verwandelte. Sie sehen die Handwerker in den Hinterhöfen ihrer Nordstadt arbeiten, bis in die Zeit hinein, als das Stadthaus und der Straßenbau dieses Treiben verschluckte. Stehen Sie mit Queen Victoria auf dem Balkon der heutigen Post und sehen Sie ihre Empörung bei der Enthüllung der Beethoven-Statue oder begleiten Sie die Bonner in ihren Nachtgewändern auf die Straße, wo sie Wassereimer um Wassereimer füllten, um den Großbrand des Kurfürstlichen Schlosses in eisiger Nacht unter Kontrolle zu bekommen.

Lassen Sie uns nun den Spaziergang beginnen. Vergessen Sie die Uhren, lesen Sie Wege als Geschichtsstränge, betrachten Sie Gebäude wie Einbände spannender Bücher und die Plätze als Handlungsräume für jahrhundertlanges, alltägliches Treiben in Bonn.

Sofia Grillo

Vorwort	3
---------------	---

Zentrum

Münsterplatz	6
Am Hof	8
Fürstenstraße	10
Remigiusplatz	12
Acherstraße/Am Dreieck/Mauspfad	14
Sternstraße	16
Friedensplatz	18
Friedrichstraße	20
Bonngasse	22
Marktplatz	24
Kaiserplatz	26
Gangolfstraße/In der Sürst	28
Poststraße/Hauptbahnhof	30
Bertha-von-Suttner-Platz	32
Der Rhein	34

Südstadt/Kessenich

Adenauerallee	36
Platz der Vereinten Nationen	38
Kurt-Schumacher-Straße	40
Museumsmeile	42
Weberstraße	44
Schumannstraße	46
Pützstraße/Kessenich	48

Bonner Talweg	50
Königstraße	52
Prinz-Albert-Straße	54

Poppelsdorf/Endenich

Poppelsdorfer Allee	56
Clemens-August-Straße	58
Kreuzberg	60
Frongasse/Endenich	62

Altstadt/Beuel

Breite Straße	64
Maxstraße	66
Heerstraße	68
Frankenbadplatz	70
Bornheimer Straße	72
Kölnstraße	74
Kennedybrücke	76
Beuel	78

Münsterplatz

Die Beethoven-Statue hat sich sicher längst daran gewöhnt, dass ständig Kameralinsen auf sie gerichtet sind. Das Abbild von Bonns berühmtesten Sohnes auf dem Münsterplatz ist eines der beliebtesten Fotomotive für Touristen der Stadt. Doch kehren wir den Blick einmal um: Vielleicht sind es nicht nur die Menschen und ihre Kameras, die Beethoven ständig betrachten, sondern die Statue selbst ist es, die unser Treiben stetig mitverfolgt hat. Mit einer Schreibfeder in seiner rechten Hand bewaffnet, ist Beethoven wohl der einzige Zeuge, der so viele Momentaufnahmen über eine so lange Zeit – von 1845 bis heute – vom Münsterplatz gesammelt hat. Was würde er uns erzählen?



Der Bonner Münsterplatz, eine weite, geschichtsträchtige Fläche im Herzen von Bonn.

Die weite Flucht aus Kopfsteinpflaster liegt vor ihm. Den Rahmen seines Sichtfeldes bilden das Galeria-Kaufhaus zu seiner Linken, das traditionsreiche Modekaufhaus „Sinn“ am gegenüberliegenden Ende des Platzes, daneben das Bonner Münster und zu seiner Rechten das historische Gebäude der Commerzbank, an die sich Häuser anschließen und vor und in

denen Menschen bewirtet werden. Doch weiß Beethoven, was hinter seinem Rücken liegt – das historische Postgebäude, das ihm stets eine gelbstrahlende Kulisse verleiht, oder die Straßen, die zum Bottler- und Friedensplatz führen? Augen am Hinterkopf sind an seinem bronzenen Haupt nicht zu entdecken und genau das hat bereits ganz zu Beginn seines Auftritts auf dem Münsterplatz zu einem Eklat geführt.

Aus Geldmangel wäre die Aufstellung der Statue fast gescheitert. Ein Musikerkollege eilte Beethoven zur Hilfe. Franz Liszt sammelte durch ein Spendenkonzert den fehlenden Restbetrag von 30.000 Mark, trieb zudem zu Ehren seines verstorbenen Kollegen die Organisation des ersten Beethovenfests für die Enthüllung des Denkmals voran und initiierte den Bau einer hölzernen Beethovenhalle für die Konzerte. Die Einweihung des Denkmals im August 1845 wuchs sich zu einer dreitägigen Feier aus, zu der hochkarätige Gäste geladen waren: etwa König Friedrich Wilhelm IV., Albert von Sachsen-Coburg-Gotha, Erzherzog Friedrich von Österreich oder Queen Victoria.

Zur großen Enthüllung des Denkmals wurden diese Gäste am 12. August auf den Balkon des heutigen Postgebäudes – damals das Fürstenbergische Palais – geladen. Als die Statue endlich ihr Angesicht zeigte, war der Fauxpas nicht mehr zu vermeiden. Anscheinend hatte niemand bedacht, dass Beethoven den hochrangigen Gästen den Rücken kehrte, während das einfache Volk auf dem Platze sein Gesicht zu sehen bekam. Die Entrüstung folgte sofort. Und leider war dies nicht der einzige Fauxpas, den sich Bonn im Namen seines berühmtesten Sohns leistete. Davon aber mehr, wenn es zum Bonner Marktplatz geht.



Der Münsterplatz mit Fürstenbergischem Palais, Bonn, ca. 1845. Heute ist in dem Gebäude die Post untergebracht.

Eklats, Feste, Epochen, Touristen und Bürger kommen und gehen auf dem Münsterplatz, der sowohl Durchgangsort zu allen zentralen Einkaufsstraßen als auch im Winter der Hauptplatz für den überregional bekannten Weihnachtsmarkt der Stadt ist. Neben all dem sich ständig ändernden Treiben gibt es Konstanten in Beethovens Blickfeld: die Gebäude. Beethoven schaut auf Turmspitzen – die des Universitätsgebäudes, der Kreuzkirche und natürlich die des zweiten prägenden und namensgebenden Denkmals auf dem Platz: die des Münsters.

Bis ins vierte Jahrhundert reicht die Geschichte des Münsterplatzes zurück. Damals entstand auf dem heutigen Platz eine Totengedenkstätte für die Märtyrer Cassius und Florentius. Die beiden Stadtpatrone waren Ende des dritten Jahrhunderts Heerführer der Thebäischen Legion gewesen, die zur Bekämpfung eines Aufstandes nach Gallien entsandt wurden. Als sich ein Teil der Legion weigerte, dem Kaiser die göttliche Ehre zu erweisen, ließ der Kaiser sie blutig verfolgen und hinrichten. Cassius und Florentius sollen enthauptet worden sein. Noch heute sind ihre rollenden Köpfe zu sehen. 2002 wurde eine Plastik des Künstlers Isken-der Yediler auf dem Martinsplatz – im direkten Anschluss an den Münsterplatz an der Wesselstraße – aufgestellt, die die Häupter der beiden Heiligen darstellt.

Erst zwei Jahrhunderte nach der Errichtung der Gedenkstätte für Cassius und Florentius wurde eine Märtyrer-Kirche errichtet. Das Münster ließ noch einige Jahre auf sich warten. Bald bildete sich um die Märtyrer-Kirche eine kleine Siedlung des Cassiusstiftes, das im 7. Jahrhundert gegründet worden war, um die Pilgerströme zu betreuen. Die kulturelle Verehrung der Heiligen begann 1166 mit der Erhebung der Gebeine durch Probst Gerhard von Are. Dieser trieb sodann zwischen 1140 und 1250 den Bau der berühmten Münsterkirche voran. Eine neue Chor-Apsis, Gewölbe, ein neues Querschiff und ein mächtiger Turm ersetzen das bescheidene Bild des vorherigen klösterlichen Lebens auf dem Münsterplatz. Vom vorherigen Bau zeugt heute der Kreuzgang im Innern der Kirche, der als der am besten erhaltene romanische Kreuzgang im Rheinland gilt.

So wie wir heute kannte auch Beethoven das Münster in seiner stattlichen, alles überragenden Form. Seine Liebe zu dem sakralen Gebäude soll der Komponist einst im Gespräch mit seinem Bonner Freund Franz Gerhard Wegeler geäußert haben. Er denke „an das alte liebe Rathaus und an den Münsterplatz mit dem schönen alten Münster, und an das Schloss am Rhein – dafür gäbe ich ganz Wien hin“.

Die Straße ist kurz, so kurz, dass man ihr Ende beinahe schon sehen kann, wenn man an ihrem Anfang steht. Lang ist jedoch ihre Geschichte und imposant das Wahrzeichen Bonns, das die Straße prägt. Entlang der Straße „Am Hof“, die von der Stockenstraße und der Straße „Am Neutor“ begrenzt wird, zieht sich die gelbe Fassade des Universitätsschlusses. 1818 wurde das Schloss anlässlich der Gründung der Universität gemeinsam mit dem Poppelsdorfer Schloss von dem preußischen König Friedrich Wilhelm III. der Wissenschaft und Lehre zur Verfügung gestellt. Bevor jedoch dieses Kapitel aufgeschlagen wurde, erlebte das Schloss knapp 250 Jahre zuvor eine ganz andere Geschichte.

Der Vorgängerbau des Schlosses wurde 1567 bis 1577 gebaut, allerdings im Krieg gegen die Franzosen zerstört. Kurfürst Joseph Clemens ließ das Schloss nach italienischem Vorbild als lang gestreckten Vier-Flügel-Bau, der einen Innenhof umschließt, neu bauen. 1715 wurde das Gebäude um seine Seitenflügel erweitert und schloss so sein Umland ein – etwa den weiträumigen Hofgarten, auf dem heute Studenten ihre Pausen und Abendstunden sitzend, liegend, schlafend oder feiernd verbringen. Damals hatte man von der Wiese aus einen weiten Blick auf das Rheintal und Siebengebirge, während er heute aufgrund der Bebauung

stärker begrenzt ist. In der Mitte des 18. Jahrhunderts ließ Kurfürst Clemens August den Bau um eine Galerie erweitern, die zur Anlegestelle der Schiffe am Rhein führte, erweitern. In der Mitte dieses Neubaus baute er ein neues Stadttor, das ganz wie in seiner Residenz in Brühl im Stil des Rokokos gebaut wurde: das Koblenzer Tor.

Während in der Galerie heute gelernt wird, war sie in Zeiten des Kurfürsten ein Ort des Spektakels. In dem Opernhaus feierte der Kurfürst üppige Maskenbälle. Auch der berühmt-berüchtigte Schriftsteller und Frauenheld Giacomo Casanova soll 1760 zu Gast gewesen sein. Ein verheerender Schicksalsschlag beendete 1777 jäh jegliche Möglichkeit auf solche Feiern. Am 14. Januar nahmen lodernde Flammen die Residenz ein und brannten fünf Tage lang jeglichen Prunk bis auf die Grundmauern nieder. Das Feuer brach in der Nacht aus, während alle Bewohner des Schlosses, darunter Kurfürst Maximilian Friedrich, schliefen. Gegen 2 Uhr am Morgen bemerkte ein Page die Flammen, rettete sich und einen Kollegen rechtzeitig, ehe kurze Zeit später die Pulverkammer im obersten Stockwerk des Nordflügels explodierte.

Das Schloss brannte bereits an allen Enden. Ein kräftiger Winterwind fachte die Flammen an. Bürger, geweckt von der Explosion, stürzten auf die Straße. Diener versuchten die Kostbarkeiten aus dem Schloss zu retten. Der Kurfürst wurde in Nachtwäsche auf den Hofgarten gebracht, wo er fassungslos das Unheil erblickte. Indes wurde endlich die Brandglocke geläutet, was aus unerfindlichen Gründen erst um 3.30 Uhr geschah. Immer mehr Bürger kamen spärlich bekleidet auf die Straße und wurden von Brandschützern und Soldaten mit Gewalt in die Löschkette gestellt, um bei klirrender Kälte Eimer um Eimer mit Wasser ans Schloss zu befördern. Der Wind verteilte die Glut weiter und bald steckte er damit umliegende Häuser an. Aus



Als das kurfürstliche Schloss 1777 in Flammen stand, versetzte das ganz Bonn in Furcht und Schrecken.



Der Haupteingang der Universität Bonn ist ein Arkadenhof.

Angst um ihr eigenes Heim verließen viele Bürger die Löschkette und stürzten nach Hause. Die ganze Stadt drohte angesteckt zu werden. Fünf Tage lang bangten die Bonner um das Schloss und ihre Häuser. Endlich war der Spuk vorbei. Wodurch er entfacht worden ist, weiß man bis heute nicht. Damals vermutete man Brandstiftung.

Das Schloss wurde nach dem Brand nur provisorisch wieder aufgebaut, lediglich der zum Hofgarten weisende Flügel wurde instandgesetzt. Zur Stadtseite hin blieb eine eingeschossige Galerie erhalten. 1794 endete Bonns Kurfürstenzeit mit dem Einfall der Armeen Frankreichs, die das Schloss unter anderem als Lazarett nutzten. Dass sie wie wir – wenigstens von außen – das Schloss in seiner alten Pracht an der Straße „Am Hof“ bewundern können, haben die Bonner ihren Studenten zu verdanken. 1926 stieg der Raumbedarf der Universität, sodass man sich entschied, das Schloss nach den ursprünglichen Plänen zu rekonstruieren.

Gegenüber dem Schloss findet man heute einen Karnevalstempel, Cafés, Restaurants und Einzelhandelsgeschäfte. Unsichtbar für das Auge liegt in der Straße „Am Hof“ ein weiteres geschichtliches Schätzchen. In den Kolonnaden des Modekaufhauses Sinn befindet sich der Eingang zur Helenakapelle, die in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts von Gerhard von Are als Hauskapelle errichtet worden war. Er war es auch, der mit der Beschaffung von Reliquien der heiligen Helena 1135 die Legende um die Mutter des Kaisers Konstantin des Großen kreierte. Demnach soll sie die Gebeine der Heiligen Florentius und Cassius gefunden, in der Stätte auf



Das kurfürstliche Schloss Bonn in den Jahren zwischen 1885 und 1895.

dem heutigen Münsterplatz beerdigt und die erste Münsterkirche erbaut haben. Helena ist vermutlich um das Jahr 250 in der heutigen Türkei geboren worden und stammte aus einfachen Verhältnissen. Die Gastwirtin stieg 306 zur Kaiserin auf, als ihr Sohn, der aus einer Verbindung mit Constantinus Chlorus hervorging, Kaiser wurde. Bekannt wurde sie als Begründerin mehrerer Kirchen und mit der Legende, dass sie Teile des Christus-Kreuzes gefunden haben soll. Ihrem Andenken in Bonn wird man heute nur noch gewahr, wenn man das Modekaufhaus betritt, in dem die Kapelle von der ersten Etage aus zu sehen ist.

So kurz die Straße „Am Hof“ auch ist, so reich ist sie an Geschichten. An der Ecke Stockenstraße ist heute ein Restaurant zu finden. Das Gebäude hat eine lange gastronomische Tradition. Seit 1773 war es die Traditionswirtschaft Ruland, in der 1908 ein kleines Spektakel stattfand. Es verschlug den als „Hauptmann von Köpenik“ bekannten Friedrich Wilhelm Voigt in die Gaststätte in der Straße „Am Hof“, nachdem er zwei Jahre im Gefängnis verbracht hatte. Vogt hatte einen Raubüberfall auf die Stadtkasse von Berlin-Köpenik verübt. In der Bonner Gaststätte verkaufte er Postkarten mit seinem Konterfei und signierte sie sogar, wie Stars es heute mit Fanartikeln tun. Bald versammelten sich eine Menge Menschen vor dem Gasthaus, was wiederum die Polizei auf den Plan rief, die den Hochstapler erneut anzeigte, weil er ohne Gewerbeschein Waren verkaufte. Der Hauptmann von Köpenick war zwar nicht um Ausreden verlegen, musste aber am Ende eine Geldstrafe zahlen. Und damit endet die Reise durch die kurze Straße mit ihren unzähligen Geschichten.

Erwähnt man heute die Fürstenstraße, so fragen viele Bonner, wo genau sie liegt. Die Aussage: „Direkt am Haupteingang zum Universitäts-schloss“ gibt den meisten zwar Aufschluss, aber keine genaue Vorstellung. Bei der Beschreibung „Dort, wo Bouvier und das Café Göttlich waren“, geht vielen Alteingesessenen schließlich ein Licht auf. Die kurze Verbindungsstraße zwischen Uni-Hauptgebäude und Remigiusstraße könnte zentraler nicht liegen und stand einst stark im Fokus des alltäglichen Bonner Lebens. Hier befanden sich gleich zwei Institutionen, denen Bonner heute noch nachtrauern.

Die Bouvier-Buchhandlung versorgte von 1828 bis 2013 die Bonner mit Lesestoff. Die Buchhandlung an der Ecke Am Hof/Fürstenstraße mit 2000 Quadratmetern Verkaufsfläche zählte zu ihren Hochzeiten zu den vier größten deutschen Buchhandlungen. Die Schließung versetzte viele Kunden in große Trauer. Generationen von Bonnern genossen Bouvier als Tempel des Geistes, Fundgrube für Leselust und vertraute Stube, in der man alle Ecken und Winkel kannte. Heute befindet sich in dem Eckhaus eine Cocktailbar. Während das Gebäude für neue Generationen ein Ort für ausgelassene Abendstunden ist, bewahrt es für den ehe-

maligen Bouvier-Mitarbeiter Dieter Hilsberg jede Menge Erinnerungen hinter der Fassade.

1968 fing er an, im Alter von 20 Jahren in der Buchhandlung zu arbeiten und blieb bis zum Ende. „Die Atmosphäre war nicht wie heute im Einzelhandel auf Kommerz ausgelegt, sondern auf das Leben miteinander“, berichtet er. „Man kannte alle Stammkunden, ebenso wie die Bettler, die sich jeden Morgen in der Straße versammelten, um ihre Gebiete zu verteilen.“ Die gute Stimmung unter den Mitarbeitern übertrug sich laut Hilsberger nicht nur auf die Kunden, sondern auf die gesamte Straße. „Es war ein richtiges Zusammenleben und es wirkte, als sei alles möglich. Stammgäste, Mitarbeiter, Professoren und Studenten, Kunden und Mitarbeiter des Café Göttlich, wir alle haben uns beispielsweise organisiert und einmal die Woche Fußball auf dem Hofgarten gespielt.“ Damit beschreibt Hilsberger vor allem seine ersten 20 Jahre bei Bouvier. Als das Geschäft ins Wanken geriet, war die Stimmung angespannter.

Die Buchhandelskette Thalia übernahm im Juli 2004 die insolvente Bouvier-Buchhandlung. 2010 eröffnete Thalia im Metropol am Markt eine Filiale und schloss drei Jahre später Bouvier an der Fürstenstraße. Als Grund gab Thalia den Branchenumbbruch an. Schräg gegenüber sah man in Bouvier-Zeiten die Mitarbeiter ihre Mittagspause im Café Göttlich verbringen. Tagsüber trank man in der Mitte der Fürstenstraße Milchkaffee und abends Bier – beides mit göttlichen Schaumkronen verziert. 1988 öffnete das Café unmittelbar am Uni-Schloss seine himmlischen Pforten, 2015 schloss es sie für immer. In den Herzen der Bonner ist das Kapitel Göttlich aber noch lange nicht abgeschlossen. Wie viele ihrer Stammgäste und Besucher schwelgen die Betreiber und Geschäftsführer des Cafés gern in Erinnerungen.



Der Zirkelbau am Beginn der Fürstenstraße, hier war einst das Zuhause des Buchladens Bouvier.



Die kleine, aber feine Fürstenstraße.

Und so fing alles an: Im Frühjahr 1988 saßen drei Männer in einem Café in der Bonner Südstadt zusammen: Alfred Hellmann, Schriftsteller, Kabarettist und damals Betreiber des Café Pawlow, Michael Fuchs, Steuerberater mit einer Kanzlei in Mondorf, und Jörg Schmidt-Terhorst, Journalist und Mitbetreiber mehrerer Bonner Kneipen. Alfred Hellmann hatte einen heißen Tipp: Als Nachtmensch gern zu später Stunde im „Igel“ in der Bonner Fürstenstraße vorzufinden, hatte er von der Betreiberin Trude Geyer-Altmißs vernommen, dass sie sich mit 70 Jahren vorstellen könnte, sich aus dem Geschäft zurückzuziehen. Alle drei Männer wussten, dass sich mit dem Igel etwas machen ließe. Aber sie waren sich uneins, was genau. Sie stritten darüber, was wohl mehr Gewinn mache: Bier oder Kaffee? Sie schlossen einen Kompromiss: tagsüber Café, abends Kneipe. „Göttlich“, sagte Schmidt-Terhorst zu diesem Plan und war damit Namensgeber für das Lokal.

Der Kompromiss wurde ein Erfolgsrezept: „Man kann die Szene im Göttlich eigentlich gar nicht so richtig beschreiben“, sagt Günter Pütz, der später als Inhaber einstieg. „Studenten haben im Café ihre Vorlesungen geigen lassen, Mütter kamen, sowie Touristen und Künstler und abends das Party-Publikum. Wieder Studenten, Menschen der alternativen Szene, aber auch der eine oder andere Alkoholiker.“ 2014 wurde das Gebäude, in dem das Göttlich residierte an einen Investor verkauft. Das Haus war damals so sanierungsbedürftig, dass der Investor entschied, es abzureißen und deshalb den Pachtvertrag mit dem Café

Göttlich nicht zu verlängern. Als unter den Gästen bekannt wurde, dass das Café schließen würde, reichten die Reaktion von „Wut bis Trauer“, sagt Günter Pütz. Man munkelt, dass es sogar eine Unterschriftenaktion gegeben haben soll, bei der rund 300 Menschen die Stadt Bonn darum baten, sich für den Erhalt des Göttlich einzusetzen, da es inzwischen Weltkulturerbe sei.

Ehemalige Göttlich-Besucher kommen aber auch heute noch für einen Kaffee in die Fürstenstraße. Im Haus neben dem ehemaligen Café Göttlich gibt es nämlich seit 2002 ein Café, das bis 2015 Café-tiero hieß und danach in Café Fürst umbenannt worden ist. Seit 2017 führen es die Brüder Amir und Saman Nokhbezaïm. Zwischen den Geschäften auf der Fürstenstraße, deren Inhaber mehr oder weniger oft wechseln, bleibt die Cafékultur auf der großen Terrasse und auf zwei Etagen Innenraum bestehen. Das Fürst ist ein Ort für Stammgäste jeden Alters, für Studenten und auch Touristen, allerdings ohne Partyabende. Amir Nokhbezaïm erklärt, was die Fürstenstraße ausmacht: „Sie ist eine kleine Seitenstraße, aber keine enge Gasse, versteckt, aber sehr zentral. Die Bäume am Straßenrand machen sie schick, modern und gemütlich.“



Amir Nokhbezaïm führt die Café-Tradition in der Fürstenstraße weiter.

Weitere Bücher über Ihre Stadt



Bonn – Geschichten und Anekdoten
Mehr als ein Kuss!

Gigi Louisoder
80 Seiten, zahlr. S/w- Fotos
ISBN 978-3-8313-3373-8



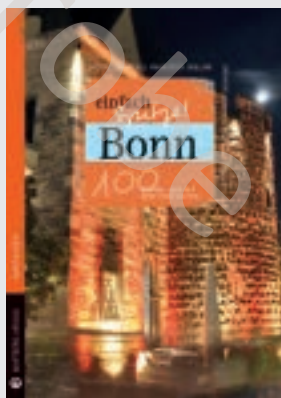
Bonn – Kneipengeschichten
Chaos, Kölsch und Kellerrock

Sofia Grillo
80 Seiten, zahlr. Fotos
ISBN 978-3-8313-3402-5



Unsere Glücksmomente –
Geschichten aus Bonn

Gigi Louisoder
80 Seiten
ISBN 978-3-8313-3325-7



Bonn – einfach Spitze! 100 Gründe,
stolz auf diese Stadt zu sein

Martin Wein
104 Seiten, zahlr. Farbfotos
ISBN 978-3-8313-2904-5

Wartberg-Verlag GmbH

Im Wiesental 1 | 34281 Gudensberg

www.wartberg-verlag.de

Bücher für Deutschlands Städte und Regionen

Tel. 0 56 03-93 05 0

Fax 0 56 03-93 05 28



In den Straßen und auf den Plätzen Bonns schlummern Geschichten aus über 2000 Jahren! Entschleunigen Sie gemeinsam mit Autorin Sofia Grillo auf dem alltäglichen Weg durch die Stadt, kommen Sie mit auf einen gemächlichen Spaziergang, heben und senken Sie den Blick auf das, was ist und war: auf Geschichten, die sich einst auf dem Pflaster, an und in den Wahrzeichen und Häusern abgespielt haben. So sorgte Beethovens Rücken nach seinem Tod auf dem Bonner Münsterplatz für Entrüstung. Kaiser Wilhelm I. verlor auf dem Kaiserplatz seinen Kopf. Ein Kurfürst und Erzbischof musste von seiner eigenen Hochzeitsfeier vom Marktplatz fliehen. Bonn und Beuel strecken sich an der Kennedybrücke ihren blanken Hintern entgegen. Und der Hauptmann von Köpenick verteilte Fanpost in der Nähe des Universitäts-Schlusses.

Dieses Buch führt durch Bonns Zentrum, durch die Alt- und Südstadt, durch Beuel, Kessenich und Endenich, wo Sie nicht nur Beethoven, Kurfürsten und Kaisern begegnen, sondern auch Hochstaplern, die sich mit Kuppelei oder Porzellan Prunk erschleichen wollten, Fabrikanten, die das erste Backpulver oder den Locher erfanden, Künstlern wie August Macke oder Robert Schumann, oder Denkern wie Ernst Moritz Arndt.

Es gibt viel zu erzählen!



Sofia Grillo arbeitet seit 2016 als Lokalredakteurin in Bonn und der Region. Ihre Schwerpunkte als Journalistin liegen auf Porträts und Reportagen aus der Mitte der Gesellschaft.



Wartberg Verlag

ISBN 978-3-83132-3593-0



€ 15,90 (D)